

Al-Taie, Yvonne; Schwertfeger, Susanne

Multimediales Erzählen in einer Welt der Krisen. Comics in der antisemitismus- und rassismuskritischen sowie diversitätssensiblen Hochschullehre

Kesper-Biermann, Sylvia [Hrsg.]; Strunk, Anna [Hrsg.]: Comics in Bildungskontexten. Entwicklungen, Diskurse, Praxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 111-131. - (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Al-Taie, Yvonne; Schwertfeger, Susanne: Multimediales Erzählen in einer Welt der Krisen. Comics in der antisemitismus- und rassismuskritischen sowie diversitätssensiblen Hochschullehre - In: Kesper-Biermann, Sylvia [Hrsg.]; Strunk, Anna [Hrsg.]: Comics in Bildungskontexten. Entwicklungen, Diskurse, Praxis. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2026, S. 111-131 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-346493 - DOI: 10.25656/01:34649; 10.35468/6208-07

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-346493>

<https://doi.org/10.25656/01:34649>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Yvonne Al-Taie und Susanne Schwertfeger

Multimediales Erzählen in einer Welt der Krisen. Comics in der antisemitismus- und rassismuskritischen sowie diversitätssensiblen Hochschullehre

Abstract

The article discusses an interdisciplinary seminar based on the comic-project "How are you? Illustrators against antisemitism, hatred and racism", which was co-taught in the departments of Art History and Modern German Literature at Kiel University in fall 2024/25. The seminar taught core terminology and strategies of comic analysis accompanied by practical elements, such as a two-day comic-drawing workshop lead by local based professional illustrators and the curation of a studio exhibition. The course aims to educate students both in the interpretation of comics as multimedia art as well as in didactics and transfer strategies enabling them to foster their skills in taking responsibility in a diverse and open society.

Schlagwörter: Comicdidaktik, Hochschullehre, Diskriminierung, Multimedialität

1 Das Comic-Projekt „Wie geht es dir? Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus“ als Grundlage des Seminars

Als am 7. Oktober 2023 der Überfall der Hamas auf Israel mit über tausend Todesopfern und über 240 verschleppten Geiseln und der in dessen Folge ausbrechende Gaza-Krieg die Welt erschütterte und sich Mitglieder betroffener Gruppen in Deutschland – Juden und Jüdinnen, aber auch Muslim*innen und Menschen mit palästinensischen oder arabischen Wurzeln – durch antisemitische und rassistische Vorfälle zunehmend verunsichert und bedroht fühlten, entschied eine Gruppe von Comic-Zeichner*innen um den Erlanger Comic-Salon, ein Zeichen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus zu setzen.¹ Sie wollten Raum geben für die Artikulation persönlicher Erfahrungen und Ängste und dabei in einem Mitfühlen und Verstehen Zusammenhalt leben, nicht Spaltung. Geschehen sollte dies im Medium des Comics:

1 Die Initiator*innen des Projekts sind die Zeichner*innen Hannah Brinkmann, Nathalie Frank, Michael Jordan, Moritz Stetter, Birgit Weyhe und Barbara Yelin. Zahlreiche weitere Künstler*innen haben mitgewirkt. Fachlich und organisatorisch begleitet wurde die Initiative durch Dr. Véronique Sina (Goethe-Universität Frankfurt), das Team des Internationalen Comic-Salons Erlangen sowie die Pressestelle der Stadt Erlangen. Siehe: <https://wiegehtesdir-comics.de>

„Gerade die Zeichnung und der Comic können unserer Erfahrung nach individuelle Geschichten erzählen, aufklären und Nähe schaffen, ohne Menschen und ihre persönlichen Schicksale dabei auszustellen. Am 2. Januar 2024 haben wir deshalb das Projekt „Wie geht es dir?“ gestartet. Im Dialog mit von Antisemitismus und von anderen Diskriminierungsformen Betroffenen, oder Personen, die sich mit menschenfeindlichen Ideologien auseinandersetzen, erzählen wir kurze Geschichten, die wöchentlich online publiziert werden.“

Die Komplexität der aktuellen Lage sorgt vielfach für Verunsicherung und Polarisierung. Uns ist es sehr wichtig, vorhandene Gräben nicht weiter zu vertiefen. Vielmehr möchten wir mit diesem Projekt sensibilisieren, Verständnis wecken und selbst dabei lernen.“ (Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus, o. D.)

Damit die Betroffenen nicht selbst und nicht alleine die Aufgabe des ‚Sprechens‘ übernehmen müssen, wurden Tandems aus betroffenen Personen und Zeichner*innen gebildet. Ausgehend von einer Erzählung, einem Gespräch oder einem Text entwickelten die Comickünstler*innen die zwischen neun und sechzehn Panel umfassenden quadratischen Comics, die alle unter der Frage „Wie geht es dir?“ stehen. Dieses formale Konzept geht mit der Entscheidung einher, die Comics über den Social Media Kanal Instagram zu präsentieren, auf dessen Layout die Comics abgestimmt sind. Neben der projekt-eigenen Homepage ist Instagram der entscheidende Kommunikationsweg des Projekts. Hier wurde ungefähr wöchentlich ein Comic als Carousel Post veröffentlicht, in denen die Panels als einzelne *slides* betrachtet werden können. Neben dieser seriellen Form der Veröffentlichung fand im Juni 2024 auch eine Ausstellung der Comics auf dem Erlanger Comic-Salon statt. Flankiert wurde das Projekt überdies durch eine Buchpublikation, die mit dem Abschluss der einjährigen Projektlaufzeit Ende 2024 angekündigt wurde und seit März 2025 erhältlich ist (Brinkmann et al., 2025).

Diese Initiative des Erlanger Comic-Salons haben wir zum Anlass genommen, im Wintersemester 2024/25 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ein Seminar unter dem Titel „Multimediales Erzählen in einer Welt der Krisen“ durchzuführen, das das Erlanger Comic-Projekt in den Mittelpunkt stellt und die Perspektive um weitere virulente gesellschaftspolitische Fragen unserer Zeit erweitert, mit den Themen BPoC, Queerness sowie Biodiversität. Der Kurs ist interdisziplinär ausgerichtet und als *joint venture* zwischen dem Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien sowie dem Kunsthistorischen Institut angelegt. Die Seminarplätze wurden paritätisch an Studierende aus der Neueren Deutschen Literaturwissenschaft (Master of Education und Master of Arts) sowie der Kunstgeschichte und der Kunstpädagogik (Bachelor of Arts und Master of Arts aus beiden Studiengängen) vergeben. Auf diese Weise sollen die interdisziplinären Kompetenzen, die der Kurs schult, auch im Dialog der multidisziplinären Lerngruppe gestärkt werden und die Interdisziplinarität mithin nicht nur durch den Gegenstand hergestellt werden, sondern integraler Bestandteil des Lernsettings sein.

Die Relevanz von Comics als Bildungsmedium kann bereits auf eine längere Tradition zurückblicken, deren Anfänge in Deutschland in die Phase der späten 1960er bis zu den frühen 1980er Jahren reichen und die einen neuen Schub in den Fachdidaktiken seit den frühen 2000er Jahren erfährt (vgl. Kesper-Biermann, 2022; Ammerer & Oppholzer, 2022). Gerade in den Jahren seit ca. 2020, dem Jahr, in dem der Band der bereits 2016 abgehaltenen 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Comicforschung zum Thema „Comics in der Schule“ erschienen ist (Engelns et al., 2020), ist eine Vielzahl von fachdidaktischen Publikationen zum Einsatz von Comics in unterschiedlichen Disziplinen veröffentlicht worden. Darunter finden sich Monographien und Sammelbände, die einzelnen Fächern

gewidmet sind, wie dem linguistischen und literaturwissenschaftlichen Französischunterricht (Pustka 2022), Deutsch als Zweit- und Fremdsprache (Arendt et al., 2022), dem Geschichtsunterricht (Ammerer, 2024) oder dem Religionsunterricht (Pohl-Otto, 2022). Unser Kurs situiert sich im Kontext der Deutschlehrer*innen- und Kunstpädagog*innenausbildung und schenkt daher den multimedialen ästhetischen und erzählenden Verfahren besondere Aufmerksamkeit, ist aber für einen multidisziplinären Unterricht anschlussfähig.

Mit dem Kurs möchten wir drei zentrale Kompetenzfelder vermitteln und damit verbundene Lehr-/Lernziele adressieren: (1) Die Analyse-, Beschreibungs- und Interpretationskompetenz des multimedialen Mediums Comic einschließlich der Fachterminologie kennenlernen und einüben, (2) zivilgesellschaftlich hochrelevante Fragen von Diskriminierung aus einer individuellen Perspektive behandeln und Möglichkeiten des diskriminierungsfreien Sprechens über Sorgen und Ängste über das Medium des Comics erschließen und (3) in einem praktischen Teil in einem zweitägigen Zeichenworkshop unter Anleitung der Illustrator*innen und Zeichner*innen Birgit Weyhe – selbst am Erlanger Projekt beteiligt – und Noëlle Kröger das Medium Comic produktionsästhetisch in eigenen Comiczeichnungen ausloten sowie in einer darauf aufbauenden Ausstellung Fragen der Vermittlung und des Transfers diskutieren und deren Umsetzung unter Anleitung erproben. Damit folgen wir den von Engelns und Preußer herausgearbeiteten Aspekten der Arbeit mit Comics im schulischen Deutschunterricht (die für den Kunstunterricht in gleicher Weise in Anspruch genommen werden können), zu denen sie Medienkompetenz, literarische Verfahren inklusive narratologischer Aspekte und *visual literacy* zählen (2023, 145). Neben der Analyse schlagen Engelns und Preußer im Bereich Transfer vor, die Lernenden selbst Comics erstellen zu lassen (ebd. 146f.). Im Seminarkontext konnten die Studierenden mithin Analysefähigkeiten erwerben und Formen des Transfers kennenlernen und selbst ausprobieren, die in angepasster Form sowohl für die Primarstufe als auch für die Sekundarstufe I und II Anwendung finden können.

2 Unterrichtskonzeption und Kompetenzvermittlung

Wir haben die Frage „Wie geht es dir?“ – die Ausgangsfrage aller Comics des Erlanger Comic-Projekts – an den Anfang unseres Seminars gestellt. Damit wollten wir eine erste Annäherung an die dialogische, zugewandte Haltung gegenüber den einzelnen Mitmenschen und ihren ganz individuellen Sorgen und Erfahrungen, die die „Wie geht es dir?“-Comics auszeichnet, erarbeiten. Dabei wählten wir eine Unterrichtsform, die es möglichst niedrigschwellig, ohne vorherige fachwissenschaftliche Vorkenntnisse erlaubt, uns und die einander noch unbekannte Seminargruppe ins Gespräch zu bringen. Dazu stellten wir die Aufgabe, zu reflektieren, was diese Frage impliziert. Die Studierenden sollten zunächst in Partner*innenarbeit deren unterschiedliche Dimensionen untereinander diskutieren. In einem zweiten Schritt sammelten und diskutierten wir die Ergebnisse im Plenum. So konnten die Studierenden Überlegungen zunächst in der Kleingruppe ausprobieren und sammeln, ehe sie diese vor dem gesamten Kurs vorstellen sollten. Die Antworten fielen äußerst vielfältig aus und beinhalteten neben dem breiten Spektrum von situationsbedingt unterschiedlichen Sprechhaltungen von floskelhaft bis ernstgemeint auch Überlegungen zu interkultureller Differenz oder Aspekte von Macht und Hierarchie.

In einem zweiten Schritt erfolgte die Annäherung an das Medium Comic mit einer produktionsästhetischen Übung. Dazu erhielt jede*r Seminarteilnehmer*in drei Post-Its, wobei aus verschiedenen vorhandenen Farben frei gewählt werden konnte. Die Aufgabenstellung lautete, auf den Post-Its in einer dreiteiligen Bildserie eine kleine Comic-Narration zum Thema „Wie geht es dir?“ zu zeichnen. Anschließend wurden ausgewählte Zeichnungen am Whiteboard gesammelt und von den Studierenden kurz erläutert. Bei dieser Übung lernten die Studierenden bereits erste Fachbegriffe wie *Panel*, *Gutter* und *Closure* kennen. Ebenso wurden basale Möglichkeiten der Darstellung eines Handlungsverlaufs und mithin der Darstellung eines zeitlichen Ablaufs diskutiert.

Die auf die Einführung folgende *erste Unterrichtseinheit*, die zwei Seminarsitzungen umfasste, war der Erarbeitung der Analysekriterien und der Fachterminologie als Grundlage der Comicanalyse gewidmet. Dabei machten sich die Studierenden mit den unterschiedlichen graphischen Darstellungsverfahren vertraut und reflektierten ausgehend von einer Rekapitulation narratologischer Analysekategorien, wie diese Begriffe und Kategorien auf die multimediale Erzählform des Comics angewandt werden können. Den Teilnehmenden aus der Literaturwissenschaft waren diese Kategorien bereits aus dem Umgang mit literarischen Erzähltexten vertraut, wohingegen die künstlerischen Techniken zum Vorwissen der Studierenden aus den Fächer Kunst und Kunstgeschichte gehörten. Neu für alle Gruppen waren die grundlegenden Fachbegriffe zur Beschreibung der Comicseite und ihrer Elemente, die anhand von Arbeitsblättern, die die Studierenden zunächst soweit wie ihnen möglich selbst ausfüllen sollten, erarbeitet wurden. In einem zweiten Schritt wurde die narratologische Fachterminologie wiederholt bzw. für die Teilnehmer*innen aus den Kunstmissenschaften erläutert. Zu jedem Begriffskomplex (Erzählinstanz, Fokalisierung, Frequenz, Ordnung) wurde die Frage diskutiert, wie dieses Erzählverfahren im Comic umgesetzt werden könnte. Dies wurde an einzelnen Panels oder kurzen Panelsequenzen diskutiert und eingeübt, die aus unterschiedlichen Comics des „Wie geht es dir?“-Projekts entnommen wurden. Auf diese Weise näherte sich der Kurs indirekt bereits den im Zentrum des Seminars stehenden Comics an.

In der folgenden Seminarsitzung wurden aufbauend auf den bereits erworbenen Grundkenntnissen insbesondere bildästhetische Darstellungsverfahren auf der Comic-(doppel-)Seite betrachtet, um ein Verständnis dafür zu schärfen, wie visuell-graphische und multimodale Verfahren zur Informationsvergabe ineinander greifen und sich der gestalt die Informationen aus der textlich und bildlich vermittelten Handlung ergänzen und unterstützen. Im Anschluss daran wurden anhand von ausgewählten Beispielen aus bekannten Comics die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Darstellungsverfahren exemplarisch aufgezeigt und in der Diskussion die Analyseterminologie eingeübt.

Die *zweite Unterrichtseinheit* stellte das Erlanger Projekt in den Mittelpunkt und beinhaltete auch ein Gespräch der Studierenden mit Dr. Véronique Sina als einer der Initiator*innen. Die „Wie geht es dir? Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus“-Comics folgen alle dem gleichen Aufbau aus neun bis sechzehn im Quadrat angeordneten Panels. Dabei gab es durchaus die Freiheit, mehrere Panels zu einer größeren Einheit zu verbinden oder das Feld als ein ganzseitiges Splash-Panel zu gestalten. Das große Spektrum an gewählten Formen, Darstellungsverfahren und Stilen, die die Comics von unterschiedlichen Comickünstler*innen auszeichnen, ermöglichte es, innerhalb kurzer Zeit die Studierenden an die Vielfältigkeit des Mediums und seiner Ausdrucksmöglichkeiten heranzuführen.

Einführend stellte eine Studierendengruppe das Projekt in einem Referat ihren Kommiliton*innen vor und beantwortete deren Fragen. Im Referat wurden bereits ausgewählte Comics des Projekts gezeigt und kurz erläutert, so dass die anschließende Arbeit im Plenum unmittelbar daran anschließen konnte, um gemeinsam die Beobachtungen zu vertiefen und zu ergänzen. Die kurzen Handlungs- und Erzählsequenzen der Comics sowie die konzentrierten Gestaltungskonzepte erlaubten es dabei, die Comics während des Unterrichts gemeinsam zu erschließen und ihre multimodale Erzählweise in *close readings* eingehend zu analysieren. Eine zweite Seminarsitzung setzte die gemeinsame Analysearbeit an Beispielen aus dem Erlanger Projekt fort, wobei sowohl jüdische als auch muslimische Perspektiven in den Blick genommen wurden. In dieser Sitzung betrachteten wir auch den Comic „Véro“, von dem Zeichner Thomas von Kummant und der Medienwissenschaftlerin Véronique Sina. Darin überführt von Kummant sein Gespräch mit Véronique Sina in eine fiktive Spaziergangssituation, bei der Sina eindrücklich über das Erleben ihrer jüdischen Großeltern während der NS-Zeit reflektiert und ihre eigenen Sorgen angesichts der aktuellen Situation ausdrückt. Diese narrative Strategie ermöglicht es, die persönliche Familiengeschichte mit gegenwärtigen Erfahrungen zu verknüpfen und schafft einen intimen Raum für die Auseinandersetzung mit transgenerationalen Traumata. Die zarten, erdigen Aquarelltöne und die subtilen Konstruktionslinien, die die einzelnen Panels horizontal sowie vertikal visuell miteinander verbinden – ein comicspezifisches Mittel, das hier gekonnt eingesetzt wird –, unterstreichen die emotionale Tiefe der Erzählung (s. Abb. 1).



Text: Véronique Sina

Zeichnung: Thomas von Kummant

Abb. 1: Thomas von Kummant und Véronique Sina: Vero (2024)

Mit dieser Comicanalyse bereiteten wir zugleich das Gespräch der Seminargruppe mit Frau Sina vor. Im Anschluss waren die Studierenden aufgefordert, in Einzelarbeit Fragen zu sammeln, die sie an Frau Sina richten möchten. Die Fragen wurden im Plenum besprochen und sollten zum Gespräch in der darauffolgenden Sitzung mitgebracht werden. Im Dialog mit Frau Sina wurden die Hintergründe zur Idee des Projekts, Überlegungen zur Umsetzung und die Arbeit in den Tandems erläutert, ebenso wurden Fragen in Bezug auf Aktivismus und Wissenschaft und die Positionierung des Projekts in Zeiten einer polarisierten Debatte diskutiert. Véronique Sina berichtete auch von eigenen Ausstellungsprojekten zum Comic, so dass hier bereits Anregungen für unsere eigene Comic-Ausstellung einflossen und eine enge Verknüpfung der Unterrichtsteile gewährleistet wurde. Die Unterrichtseinheit schloss mit einer Sitzung ab, zu der jede*r Teilnehmer*in vorbereitend einen Comic aus dem Projekt aussuchen, diesen im Seminar kurz vorstellen und die Auswahl begründen sollte. Jede Vorstellung wurde durch eine kurze Diskussion

mit weiterführenden Beobachtungen aus dem Plenum begleitet. Auf diese Weise wurde noch einmal die Breite der Annäherungsweisen an den Umgang mit Erfahrung von Diskriminierung und Verfolgung im Comic erschlossen und die Studierenden hatten die Möglichkeit, persönliche Akzente zu setzen und über ihren individuellen Zugang zu den Comics mit ihren Kommiliton*innen ins Gespräch zu kommen.

Eine *dritte Unterrichtseinheit* erweiterte das Themenspektrum der behandelten Comics, indem Fragen von Intersektionalität, Gender und BPoC sowie der Biodiversität und des Artensterbens an je einem Comic exemplarisch betrachtet wurden. Auf Grundlage des inzwischen erworbenen sicheren Umgangs mit dem Medium wurden nun zwei ausgewählte größere buchförmige Comics gelesen: Birgit Weyhes biographischer Comic *Rude Girl* (2022) und Hanna Harms' *Milch ohne Honig* (2022) als Sachcomic. Birgit Weyhes Arbeiten zeichnen sich durch eine intensive Auseinandersetzung mit (auto-)biographischen Identitätsfragen und transgenerationalen Familiengeschichten sowie deren Involviertheit in historische Ereignisse aus, die im Kontext von Comics als Erinnerungsliteratur diskutiert werden (Wolff, 2023). Harms' Comic war Anlass, über die Wissens- und Wissenschaftsvermittlung am Beispiel der Rolle von Bienen im ökologischen System zu sprechen, die Folgen des Verlusts von Biodiversität sowie der Ausbeutung von Natur als ökonomische Ressource zu adressieren und gesellschaftliche Fragen über die Beziehung zwischen Mensch und Natur zu diskutieren.

Beide Texte wurden durch Referate eingeführt, ehe die unterschiedlichen Themen und Darstellungsverfahren in der gemeinsamen Diskussion in den Blick genommen wurden. Dabei wurden sowohl die multimodalen Darstellungs- und Erzählverfahren berücksichtigt als auch die gesellschaftspolitischen Debatten, die die Comics thematisieren. Auf diese Weise lernten die Studierenden zugleich historische Hintergründe und ausgewählte sozialwissenschaftliche Fachbegriffe kennen.

3 Von der Theorie zur Praxis. Der Comic-Workshop als kreative Vermittlungsform

Aufbauend auf dem theoretischen Wissen über Comics und den erworbenen Analysekompetenzen sowie der dadurch erlangten Vertrautheit mit den vielfältigen Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten des Mediums fand gegen Ende des Seminars ein zweitägiger Zeichenworkshop statt, in dem die beiden Hamburger Comiczeichner*innen Birgit Weyhe und Noëlle Kröger die Studierenden zu praktischen Zeichenübungen anleiteten und aus ihrer eigenen Arbeit berichteten. Der erste Tag wurde von Birgit Weyhe begleitet, die die Studierenden dabei unterstützte, eigene Comicprojekte zu entwickeln. Die an das Erlanger Projekt angelehnte Frage lautete dabei: „Wie geht es dir, wenn du an die Zukunft denkst?“. Der Umfang für die zu gestaltenden Comics wurde auf neun Panels festgelegt, um einen Rahmen zu geben, der einerseits erlaubt, eine kleine Geschichte zu entwickeln, andererseits aber nicht überfordert. Zum Einstieg in den Workshop wurden unter Anleitung von Frau Weyhe zunächst einige Zeichenübungen durchgeführt, um die Scheu vor dem Zeichnen abzubauen. Dazu wurde ausschließlich mit Bleistift auf weißem Blankopapier gearbeitet. Die Aufgaben, die von den Studierenden in sehr schneller Abfolge bearbeitet wurden, lauteten: Zeichne ein Selbstporträt mit geschlossenen Augen, eines mit der linken Hand, eines ohne den Stift neu anzusetzen und zeichne dich als ein Tier.

Nach der Aufwärmübung erhielten die Studierenden ein Blatt mit Aufgabenstellungen zu Bildmotiven, aus denen sie sechs auswählen und zeichnen sollten. Diese Zeichnungen wurden auf einem zuvor zu 4x3 quadratischen Panels gefalteten Papierbogen umgesetzt. Die zweite Aufgabenstellung diente dazu, eine kleine Textsammlung anzulegen. Dazu erhielten die Studierenden wieder einen Fragenkatalog, erneut trafen sie eine Auswahl von sechs Aufgaben. Alle Studierenden sollten überdies ein *soundword* und ein schwarzes Panel zeichnen.

Aus den Aufgaben je 6 umsetzen:

BILD: Ein blindes Selbstporträt zeichnen

BILD: An welchem Ort bist du gerne?

BILD: Wenn du eine Pflanze wärst, wie sähest du aus?

BILD: Zeichne einen Gegenstand in diesem Raum, der dir aufgefallen ist.

BILD: Ein Blick aus dem Fenster

BILD: Etwas, das dich an der Gegenwart stört.

BILD: Worauf freust du Dich in der nahen Zukunft?

BILD: Eine Jahreszeit.

BILD: Mit welchem Tier assoziierst du die Zukunft?

BILD: Zeichne eine Wetterlage die du magst.

BILD: Zeichne ein Gefühl

Aufgabenstellungen: Birgit Weyhe

Aus den Aufgaben je 6 umsetzen:

TEXT: Ein Satz oder ein Wort, das ihr gerade gehört oder gelesen habt und interessant fandet.

TEXT: Eine Frage, die du deiner*m Wohnungs-Nachbarn*in stellen möchtest.

TEXT: Was hat dir zuletzt Hoffnung gemacht?

TEXT: Eine Frage an das gerade begonnene Jahr, zu der du keine Antwort weißt.

TEXT: Was findest du schwierig?

TEXT: Schreibe einen Satz auf, der beginnt mit „Ich weiß nicht, ...“

TEXT: Wofür bist du dankbar?

TEXT: Was findest du leicht?

TEXT: Welches Wort verbindest du mit der Zukunft?

TEXT: Wie geht es dir, wenn du an die Zukunft denkst?

TEXT: Schreibe einen Satz auf, der beginnt mit: Ich freue mich auf...

Für Alle:

GERÄUSCH (Soundword) Zeichne ein Lautwort zu „Es vergeht die Zeit“

BILD: Ein schwarzes Panel.

Aufgabenstellungen: Birgit Weyhe

In einer Gruppenarbeitsphase sollten die Studierenden sodann die Bildfelder auseinander-schneiden und in Partnerarbeit jeweils aus einer Auswahl von Text- und Bildfeldern einen Comic aus neun Panels zusammensetzen. Dabei mussten nicht alle Text- und Bildfelder

verwendet werden und die Abfolge durfte spielerisch und nicht ‚logisch‘ sein. Aufgrund des begrenzten Materials und der vorgegebenen Motive wurden die Studierenden angeregt, mit Text-Bild-Kombinationen und -Folgen zu experimentieren. Die Studierenden kamen bei dieser Aufgabe überdies mit ihren Kommiliton*innen ins Gespräch und entwickelten gemeinsam erste Ideen zu eigenen Comics. Die so entstandenen ersten Comic-Entwürfe wurden an einem Bord gesammelt und jede*r Teilnehmer*in stellte seinen*ihren Comic dem Plenum kurz vor.

Im zweiten Teil des ersten Workshoptags sollten die Studierenden ausgehend von den ersten Comic-Entwürfen ihren Comic weiterentwickeln. Dazu konnten nun auch neue Bilder gezeichnet sowie der Text ergänzt und individualisiert werden. Nun durften auch individuell Farben und unterschiedliche Zeichenmaterialien eingesetzt werden. Während dieser Arbeitsphase unterstützte die Zeichnerin Birgit Weyhe die Teilnehmenden in ausführlichen Einzelgesprächen bei der Konkretisierung der eigenen Comic-Idee.

Die intensive Vorbereitung durch die Beschäftigung mit den „Wie geht es dir“-Comics und die frühzeitige Information über den geplanten Comic-Workshop sowie die Ausstellung schlügen sich in teils schon sehr ausgereiften Konzeptionen für die Comics nieder. So brachten manche Teilnehmer*innen bereits eigene Ideen mit und wichen vollständig von dem zuvor erarbeiteten Material ab, anderen diente es als Grundlage zur Entwicklung eines eigenen Comics.

Am zweiten Workshoptag brachte die Hamburger Zeichner*in Noëlle Kröger die Perspektiven auf Queerness und Transgender im Comic ein. Sie setzte mit den Studierenden in einer gemeinsamen Arbeitsphase kleine kollaborativ gezeichnete Figuren um, wobei die Figuren in einer ersten Einheit durch sukzessive Arbeitsaufträge entstanden und nach und nach Körperteile und Accessoires hinzugefügt wurden. Die Zeichenblätter wurden dabei für jeden Zeichenschritt weitergereicht, so dass am Ende gemeinsam gezeichnete grotesk-komische bis niedliche Figuren entstanden. In einem zweiten Schritt sollten alle Teilnehmenden Eigenschaften zu den verschiedenen Figuren aufschreiben. Im Anschluss wurden die kollaborativ entstandenen Figurenzeichnungen hochgehalten und die ebenso kollaborativ zusammengetragenen Eigenschaften dazu vorgelesen. In einem letzten Schritt wurden die Blätter mit den Eigenschaften neuen Figuren zugeordnet. Klischeehafte Zuschreibungen von Eigenschaften zum äußeren Erscheinungsbild wurden auf diese Weise kritisch reflektiert und zugleich unterlaufen. Im Anschluss an diese Arbeitsphase stellte Noëlle Kröger ihr eigenes Projekt *Meute* in einer graphischen Lesung vor und gab Einblicke in ihre Arbeitsweise und die Entstehung ihrer Comics. Dies ermöglichte den Studierenden, grundlegende Arbeitstechniken und konzeptuelle Entscheidungen bei der Entstehung eines Comics zu reflektieren.

Die Comics der Studierenden dokumentieren eindrücklich, wie sie im Verlauf des Seminars erworbenes Wissen über Gestaltungverfahren und deren Wirkungsdispositionen produktiv anzuwenden vermögen. Zugleich spiegelt sich in ihren Zeichnungen auch eine intensive Auseinandersetzung mit den Comics des Erlanger Projekts wider. So wurden einzelne Elemente, Motive oder Darstellungsverfahren, die wir im Kurs gemeinsam betrachtet und analysiert hatten, produktiv adaptiert. In der Gestaltung ihrer Comics bewiesen die Studierenden Kreativität und griffen auf ein breites Spektrum an Formmöglichkeiten zurück. So wurden *Gutter* aufgebrochen und einzelne Motive über die Panelgrenzen hinaus ausgedehnt, das Lettering wurde bedeutungsgenerierend eingesetzt oder es wurden *Splashpanels* gezeichnet.

Zwei Beispiele sollen dies exemplarisch demonstrieren. Der Comic „Rana, wie geht es dir, wenn du an die Zukunft denkst?“, den die Studentin Jana-Cathrin Çetinkaya einer ihrer DaZ-Schülerinnen gewidmet hat, zeigt exemplarisch, wie unterschiedliche Gestaltungselemente aus den betrachteten Comics aufgegriffen und eigenständig umgesetzt wurden (s. Abb. 2). Der Comic erzählt in neun Panels die Hoffnungen und Emotionen einer geflüchteten jungen Frau aus Syrien. Dabei werden verschiedene bildliche Motive eingesetzt, die den Text unterstützen und ergänzen. Das Motiv des Fötus in einem Granatapfel vor der syrischen Flagge variiert die Darstellung eines Embryos im Comic von Simon Schwartz und Ubin Eoh aus dem Erlanger Projekt. Die reduzierte Farbgebung, die sich mit rot und grün einerseits der Farben aus der Staatsflagge Syriens bedient und diese andererseits bedeutungstragend einsetzt, um die widersprüchlichen Emotionen zu illustrieren, schließt an die wiederholten Diskussionen im Seminar über die Farbpalette der Comics an. Das Smartphone, ein weiteres Requisit aus vielen der „Wie geht es dir?“-Comics, verweist mit dem bilingualen Screen auf die interkulturellen Herausforderungen geflüchteter Menschen. Das Lettering im dritten Panel und die Onomatopoetica, die den Hintergrund ausfüllen, unterstützen die im Textfeld artikulierten Hürden beim Lesenlernen.



Abb. 2: Jana-Cathrin Çetinkaya: *Rana, wie geht es dir, wenn du an die Zukunft denkst?* (2025)

Ein weiteres Beispiel (s. Abb. 3) zeigt, wie mit wenigen Mitteln eindrücklich Inhalte vermittelt werden können: Eric Seemann nutzte die Möglichkeiten der digitalen Gestaltung, was im Seminar ausdrücklich erlaubt war und denjenigen Studierenden einen

niedrigschwelligen Zugang bot, die sich beim manuellen Zeichnen weniger sicher fühlten. Das digitale Medium erweist sich hier als besonders geeignet, da der Comic auf einem einheitlichen Grundmotiv basiert, das sich leicht wiederholen lässt: Einer Straßenecke, die in allen Panels identisch kadriert ist, sich jedoch im Laufe der Zeit sichtbar verändert. Die Darstellung von Zeit durch Raum im Comic (McCloud, 1994, S. 108) wird hier sinnfällig funktionalisiert und subtil z.B. durch das Wachstum von Pflanzen und Veränderungen im Hintergrund – etwa das sich wandelnde Ladengeschäft – visualisiert. In einem ersten Entwurf war die Architektur verschachtelter gegeben, wodurch jedoch nicht nur die Schwierigkeit der perspektivischen Darstellung wuchs, sondern auch das Motiv unnötig überfüllt wirkte. Nach einer Beratung entschied sich der Student für eine Reduktion der Szenerie, bei der so nun schnell der Blick zu drei goldenen Quadraten wandert, die im zweiten Panel hinzukommen und als sogenannte Stolpersteine identifiziert werden können – jene Gedenksteine, die im Straßenpflaster an Opfer des Nationalsozialismus erinnern und so die historische Dimension in die gegenwärtige Straßenszene einschreiben. Die Stolpersteine beginnen scheinbar zu ‚sprechen‘, indem über die Panels verteilte Sprechblasen von ihnen ausgehen. Der Text „Ihr seid nicht // für das verantwortlich, // was geschah. // Aber dass es nicht wieder geschieht, // dafür schon.“ ist in Teilsätzen über die Panels verteilt. Im vorletzten Panel wird die subtile Veränderung sichtbar bedrohlich: Vor dem Dönerladen, der die einst dort ansässige Fleischerei ersetzt hat, ist nun ein AfD-Wahlplakat aufgestellt, während am Boden Flugblätter der rechten Partei verstreut liegen. Genau hier endet der mahnende Text mit den Worten „dafür schon“ – eine unmissverständliche Verknüpfung von historischer Verantwortung und gegenwärtigen politischen Entwicklungen. Das finale Panel zeigt dann die erschreckende Konsequenz: Die Schaufensterscheiben des Dönerladens sind zerschlagen und die Stolpersteine aus dem Pflaster herausgerissen – eine eindrucksvolle visuelle Metapher für die Folgen vergessener historischer Verantwortung.

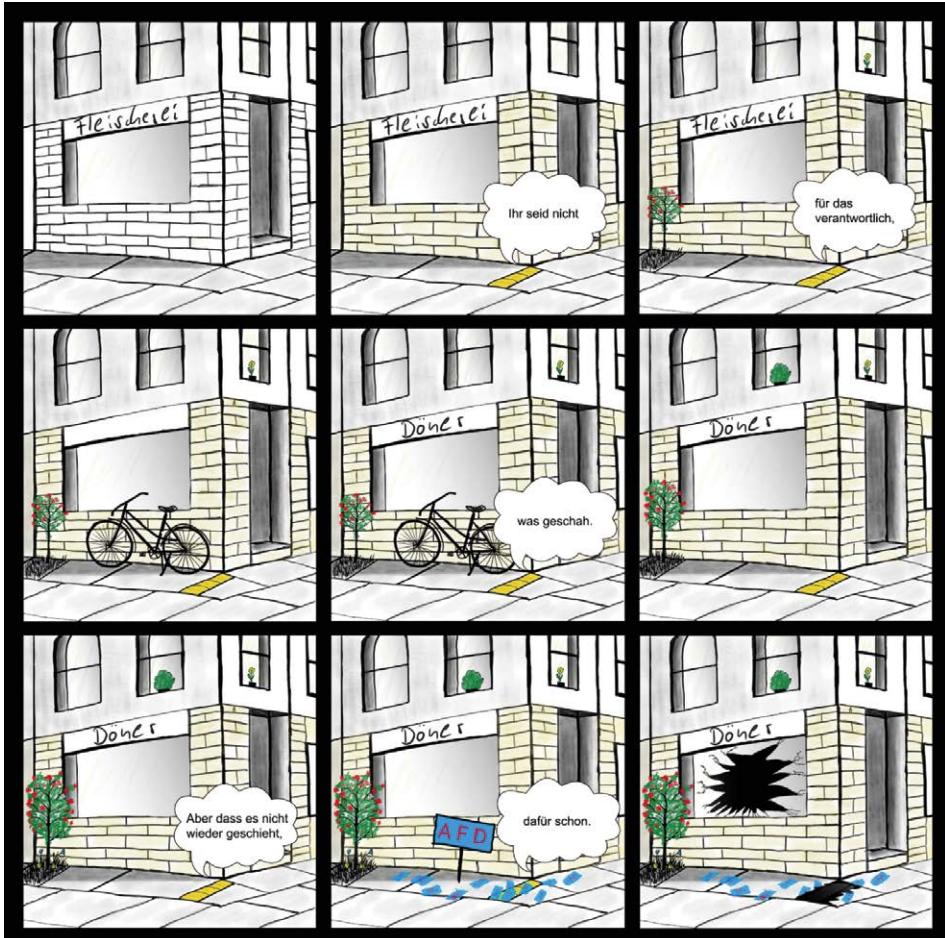


Abb. 3: Eric Seemann: *Erinnern* (2025)

4 Produktionsästhetik und Kulturvermittlung als Elemente der kunst- und literaturwissenschaftlichen Hochschullehre: Die Comic-Ausstellung

Durch eine Förderung des Diversitätsfonds der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel wurde die Möglichkeit geschaffen, die Ergebnisse des Projekts in eine Ausstellung zu überführen. Dieses ergänzende Element des Seminars bot den Studierenden wertvolle Vorteile in ihrer akademischen und beruflichen Entwicklung. Durch die Präsentation ihrer Arbeiten wurden der erfolgreiche Transfer theoretischen Wissens in die Praxis und die kreative Leistung gewürdigt, was ihre Motivation und ihr Engagement stärkte. Die Ausstellung stellte für Studierende aus den Lehramtsstudiengängen beider Fachbereiche ein Vermittlungsformat vor, das zeigt, wie der Comic auf eine greifbare und interaktive

Weise einem breiten Publikum, z. B. auch Schulklassen, zugänglich gemacht werden kann. Für die Studierenden der Kunstgeschichte bedeutete die Ausstellung eine weitere Stufe der Professionalisierung, da sie nicht nur die theoretische Auseinandersetzung mit ihren Arbeiten ermöglichte, sondern auch in Tätigkeiten und Entscheidungsprozesse eines Galeriebetriebs einführte. Auch in den beruflichen Tätigkeitsfeldern angehender Literaturwissenschaftler*innen, etwa in Literaturmuseen und Archiven, stellt die Kulturvermittlung ein zentrales Element dar, das exemplarisch erprobt werden konnte. Zudem förderte die Ausstellung als ein zentrales Instrument des Wissenstransfers die Einbindung der behandelten Themen in einen breiten gesellschaftlichen Kontext. Darüber hinaus war es den Studierenden – angeregt durch die eigenen Erkenntnisprozesse innerhalb des Kurses – bereits früh bei gemeinsamen Ideensammlungen ein wichtiges Anliegen, interaktive Elemente in die Ausstellung zu integrieren, die den Besucher*innen die Möglichkeit zum eigenen Zeichnen boten. Durch dieses aktivierende Element wurde das Publikum zu einer weiteren Form der Auseinandersetzung mit den Arbeiten, dem Comic als Medienformat sowie dem Thema angeregt. Eigene Gedanken konnten entwickelt, reflektiert und ggf. in eine kreative Praxis überführt werden. Darüber hinaus trug die Ausstellung zur Interdisziplinarität bei, indem sie den Austausch zwischen verschiedenen Disziplinen und Perspektiven förderte und das Verständnis für die Vielseitigkeit des Comics sowie seine Relevanz in Kunst und Gesellschaft vertiefte. Schließlich bot die Ausstellung eine Plattform für das Knüpfen von Netzwerken, die es Studierenden und Besucher*innen über begleitende Angebote wie Führungen ermöglichte, miteinander in Kontakt zu treten.

Als Ausstellungsraum stand der Kunstraum B in Kiel zur Verfügung. Hierbei handelt es sich um einen 22 m² großen, langrechteckigen Hauptaum, an den sich ein asymmetrischer, ca. 8 m² großer Nebenraum anschließt. Die Besonderheit der gewählten Location besteht zudem darin, dass die Straßenseite jeweils komplett durch große Schaufenster gestaltet ist.

Um eine Überforderung der Studierenden durch die zusätzliche Herausforderung einer umfassenden Neukonzeption und Durchführung einer Ausstellung zu vermeiden, wurden einige Aspekte bereits von uns vorgegeben: Die Überführung der im Kurs entstandenen Comiczeichnungen in eine Ausstellung wurde von vorneherein nicht in einer klassisch musealen Ästhetik angelegt (vgl. Eggert, 2020, S. 23), sondern sollte einen Werkstatt- oder Ateliercharakter besitzen. Ohne feste Rahmen und Beschilderung war das Ziel der Präsentation, eine informelle und offene Atmosphäre zu schaffen, die das experimentelle Konzept des Workshops aufgreift. Hierzu gehörte auch, dass neben den fertigen Comics sowohl einzelne unfertige Skizzen aus dem Arbeitsprozess gezeigt werden sollten als auch die kleinen Zeichnungen aus der Einzelübung zur Diversität.

Innerhalb dieser Vorgaben trafen die Studierenden – teils in Kleingruppen, teils als Gesamtheit – zahlreiche ästhetische und praktische Entscheidungen im Hinblick auf die Raumaufteilung, die Hängung, die Visualisierung des Titels, Texttafeln sowie das Rahmenprogramm und eine Mitmach-Station. Diese Themen wurden im Rahmen von zwei Treffen direkt im Kunstraum B besprochen, um sich mit den Gegebenheiten und Möglichkeiten vor Ort auseinanderzusetzen. Das von den Studierenden entwickelte Konzept sowie dessen Umsetzung verdiensten besondere Anerkennung, da sie sowohl vielfältig als auch äußerst angemessen waren. Sie setzten sich mit den gestellten Aufgaben auf eine persönliche und innovative Weise auseinander und brachten ihre individuellen Perspektiven und Ideen ein. Gestärkt durch die offene Atmosphäre des vorangegangenen Workshops und begleitet durch die Dozierenden war diese Phase der gemeinsamen

Entscheidungen geprägt von einem positiven Miteinander und übereinstimmenden Ziel der Vermittlung von Inhalten.

Der eigene Aufbau der Ausstellung bot den Studierenden die Möglichkeit, ihre ersten kreativen Ideen aktiv zu reflektieren und umzusetzen und somit einen praktischen Einblick in den kuratorischen Prozess zu gewinnen. Diese selbstständige Gestaltung förderte nicht nur ihre organisatorischen Fähigkeiten, sondern stärkte auch ihr Verständnis für die Wirkung von Raum und Präsentation auf die Wahrnehmung ihrer Arbeiten. Darüber hinaus wurde durch den eigenverantwortlichen Aufbau der Ausstellung ein tieferer Lernprozess angestoßen, bei dem die Studierenden lernten, ihre Werke im größeren Kontext zu sehen und die Rezeption durch das Publikum zu reflektieren.

Es entstand die Ausstellung ZUKUNFTSZEICHEN. Ihr Titel stand auf einer 40x60x10 cm großen, dreidimensionalen Sprechblase, die im Raum an Stahlstreben schwebte. Diese Präsentationsform sollte einen skulpturalen Aspekt in die Ausstellung integrieren, als visuelles Gegengewicht zur dominierenden Wandgebundenheit und Zweidimensionalität der gezeigten Zeichnungen. Die Idee hierzu kam von den Studierenden. Durch diese Umsetzung wurde der Titel nicht nur als Text, sondern auch als ein eigenständiges, räumliches Element erfahrbar, das ebenfalls Bezug auf eines der bekanntesten Kennzeichen des Comics nimmt. In der Ausstellung wurden die fertigen Comics aller Studierenden, die ihre Arbeiten zeigen wollten, im Hauptraum mittels kleiner Magnete direkt an die Wand gebracht, was den informellen und dynamischen Charakter unterstreichen sollte. Um einen Kontrast zwischen dem hellen Papier und der weißen Wand herzustellen, wurde dort ein breiter schwarzer Streifen als Hintergrund gemalt. Die Studierenden entschieden gemeinsam, welche Comics durch das Zeigen der Zwischenstufen (entsprechend der Aufgaben im Workshop mit Birgit Weyhe) den Entstehungsprozess am deutlichsten für die Besuchenden nachvollziehbar machen. Dieses Segment wurde wiederum durch einen leuchtend gelben Hintergrund abgesetzt und die Skizzen locker um den Comic angeordnet.



Abb. 4: Ausstellungsansicht ZUKUNFTSZEICHEN (2025)

Zusätzlich zeigte der große Raum zwei Comics aus dem Erlangener Projekt „Wie geht es dir? Zeichner*innen gegen Antisemitismus, Hass und Rassismus“ – „Andrea Karimé“ von Birgit Weyhe und „Véronique Sina“ von Thomas von Kummant – sowie einen einführenden Text der Dozentinnen, um den Zusammenhang mit dem Seminar zu erläutern.

Des Weiteren sollten hier auch die Studierenden selbst mit einem Textbeitrag zu Wort kommen. Eine Arbeitsgruppe verfasste einen Text, der den Ablauf und das Ergebnis des Kurses vorstellte.

Im kleinen Nebenraum brachten die Studierenden einen breiten gelben Farbbalken an die Wand, worauf die kleinen Einzelzeichnungen aus dem Workshop mit Noëlle Kröger bewusst frei-dynamisch angeordnet und mit schwarzem Tape in einer Ästhetik, die den spontanen und offenen ‚Werkstattcharakter‘ aufgreift, fixiert wurden. Hier war auch die Mitmachstation aufgebaut, an der Besucher*innen die Möglichkeit hatten, die (gekürzten) Aufgaben aus dem Workshop nachzuvollziehen und selbst umzusetzen (vgl. Barry, 2019). An einem Tisch lagen Papier, Post-Its und Stifte bereit, mit deren Hilfe eigene Zeichnungen und Gedanken entstehen konnten. Diese interaktive Station lud dazu ein, sich aktiv mit den ausgestellten Comics auseinanderzusetzen und die zuvor gestellten Aufgaben, wie das Zeichnen von Selbstporträts oder die Darstellung von Zukunftsperspektiven, selbst auszuprobieren.

Die Begrüßung der Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung war ebenfalls eine Aufgabe, die zwei Studierende übernahmen. Dies ermöglichte es ihnen, ihre organisatorischen und kommunikativen Fähigkeiten zu erproben und einen aktiven Beitrag zur Präsentation der Ausstellung zu leisten. Durch die Verantwortung für die Eröffnung konnten die Studierenden nicht nur ihre theoretischen Kenntnisse in einem praktischen Kontext anwenden, sondern auch ihre Rolle als zukünftige Kulturvermittler*innen in unterschiedlichen Feldern stärken. Die Aufgabe förderte zudem das Bewusstsein für die Bedeutung der öffentlichen Ansprache und den Dialog zwischen Kunst, Publikum und den eigenen Werken.

Zum Begleitprogramm der Ausstellung gehörte die Kurator*innen- und Künstler*innenführung, bei der das Publikum die Möglichkeit hatte, mehr über die Entstehung der Werke und die dahinterstehenden Ideen zu erfahren.

5 Herausforderungen des interdisziplinär-projektorientierten Lehrformats: Zur kritischen Reflexion des Comic-Seminars

Eine kritische Reflexion des Seminarconzepts zeigt, dass die gelungene Verbindung von Theorie und Praxis in diesem Projekt einige Herausforderungen mit sich bringt, sowohl auf fachwissenschaftlicher wie auch inhaltlicher Ebene (vgl. Braßler, 2023).

Auf der fachwissenschaftlich-theoretischen Ebene war das heterogene Vorwissen der Studierenden aus verschiedenen Fachrichtungen didaktisch zu berücksichtigen. So variierte das Vorwissen zum Medium Comic erheblich – von erster Kenntnis bis hin zu völliger Neuorientierung, wobei niemand im Kurs sich zuvor mit dem Medium Comic als wissenschaftlichem Analysegegenstand beschäftigt hatte. Diese (leichte) Wissensasymmetrie erforderte ein flexibles didaktisches Konzept, das unterschiedliche Einstiegspunkte ermöglichte und zugleich die fachliche Tiefe nicht vernachlässigte. Des Weiteren waren Studierende der Literaturwissenschaft mit narratologischen Analysekategorien vertraut, die Teilnehmenden aus Kunst und Kunstgeschichte brachten Expertise in bildästhetischen Darstellungsverfahren mit. Für die Zusammenführung musste ausreichend Zeit im Seminar eingeplant werden. Auch die verschiedenen Fachsprachen bildeten ein Hindernis, da gleiche Begriffe in den Disziplinen teilweise unterschiedlich verwendet werden (z.B. der Bild-Begriff). Als produktiver Lösungsansatz erwies sich hier die Bildung

gemischter Arbeitsgruppen, in denen Studierende beider Fachrichtungen ihr spezifisches Wissen einbringen und voneinander lernen konnten, das Einplanen von ausreichend Zeit für terminologische Wiederholungen sowie beständige Rekurse auf vorher sorgfältig ausgewählte Beispiele.

Auf der praktischen Ebene zeigten sich anfängliche Vorbehalte einiger Studierender gegenüber dem eigenen Zeichnen. Die Sorge, nicht ‚gut genug‘ zeichnen zu können, konnte durch die niedrigschwlligen Einstiegsübungen und die wertschätzende Atmosphäre im Workshop jedoch überwunden werden. Ebenso wurde klar kommuniziert, dass es sich hierbei um keine Prüfungsleistung handelt und vielmehr der Fortschritt innerhalb des eigenen Comic-Projekts unterstützt und das Ausprobieren produktionsästhetisch-didaktischer Ansätze ermöglicht werden sollte. So wurde der Kurs sowohl künstlerisch begabten als auch weniger zeichnerisch versierten Studierenden gerecht.

Besondere Herausforderungen offenbarten sich bei der Ausstellungskonzeption. Keine der teilnehmenden Studierenden verfügte über Vorerfahrungen in diesem Bereich, was zusätzliche Betreuung erforderte. Der erhebliche zeitliche Mehraufwand für die Planung und Umsetzung der Ausstellung als nachgeordnetes Event kann nicht automatisch von Studierenden erwartet werden, zumal dieser neben den regulären Semesteraufgaben zu bewältigen war. Hier empfiehlt es sich, professionelle Unterstützung bei der Ausstellungsgestaltung hinzuzuziehen und eine gezielte Auswahl von Aufgabenbereichen vorzunehmen, in denen die Studierenden mitwirken. Im Fall unserer Ausstellung wurden etwa Ausstellungskonzept und Hängung von den Teilnehmenden geleistet, wobei sie von Fachleuten aus der kuratorischen Praxis begleitet wurden. Diese Erfahrung unterstreicht, wie wichtig eine realistische Einschätzung des Arbeitsaufwands und eine entsprechende curriculare Verankerung solcher Projekte sind.

Auf inhaltlicher Ebene stand insbesondere der Umgang mit den sensiblen Themen Antisemitismus, Rassismus und Diversität im Fokus. Hierbei handelt es sich um komplexe gesellschaftspolitische Fragen, die teils aus Unsicherheit über die eigene Sprechposition, teils aus Sorge, unbeabsichtigt diskriminierende Äußerungen zu tätigen, ebenfalls sorgfältig aufbereitet in die Stunden gebracht wurden. Eine besondere Dynamik kann in Situationen entstehen, in denen Studierende oder Menschen aus ihrem Umfeld selbst von diesen Themen betroffen sind. Hier war ein behutsames Moderieren nötig, um einerseits persönliche Erfahrungen würdigend einzubeziehen, andererseits aber keine unfreiwillige Exponierung Einzelner zuzulassen (vgl. Cheema, 2021; Meyer & Carlson, 2014). Der dialogische Austausch mit Dr. Véronique Sina und Noëlle Kröger erwies sich als wertvoll, da er den Studierenden authentische Einblicke in die Entstehung des Projekts und den Umgang mit eigener Betroffenheit ermöglichte.

Diese gelungene Integration des Comics als Lehr- und Lernmedium in einem universitären Seminar fügt sich in eine breite wissenschaftliche Entwicklung seit den 1990er Jahren ein, die dem Bild nicht nur als künstlerisches Artefakt, sondern auch in seinen populärkulturellen und massenmedialen Ausprägungen Aufmerksamkeit schenkt und in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich an Dynamik gewonnen hat. Verknüpft ist dieser Wandel mit dem zeitgleich proklamierten *iconic turn* (auch: *pictorial turn*; vgl. Mitchell, 1992; Boehm 2006, S. 13), der den Wandel hin zu einer bild- anstelle der textzentrierten Kultur bezeichnet und seinen Niederschlag in neuen disziplinären Ausrichtungen findet, wie der Bildtheorie, den Bildwissenschaften (vgl. z. B. Mitchell, 1994; Sachs-Hombach, 2005) oder den Visual Culture Studies (vgl. z. B. Mirzoeff, 1999; Rimmeli & Stiegler, 2019). Der Comic ist für die Zugangsweisen und Fragestellungen dieser neuen transdisziplinären Ansätze prädestiniert und etabliert sich schrittweise als relevanter Gegenstand wissenschaftlicher

Analyse und als vielversprechendes didaktisches Instrument auch in der Hochschullehre. In der kunst- und literaturwissenschaftlichen Hochschullehre ist der Comic dabei nicht nur ein Medium der Wissensvermittlung und des Lehrens/Lernens, sondern in erster Linie Gegenstand fachwissenschaftlicher Auseinandersetzung. Den kritischen Umgang mit diesem Medium einzüben und seine Potentiale als Bildungsmedium für Schule und außerschulische Lernorte zu erschließen, liegt in diesen Fächern neben verwandten Fachbereichen wie den Medienwissenschaften besonders nahe. Mediale Text-Bild-Kombinationen, auch jenseits des Comics, sind im digitalen Zeitalter omnipräsent – in Film, Fernsehen, Nachrichtenportalen, Zeitungs- Zeitschriften- und Rundfunkkanälen sowohl in den analogen Formaten als auch in den sie begleitenden digitalen Angeboten, in Werbung, Social Media oder Blogs. Das Erwerben und Einüben von Medienkompetenz, die zum souveränen und kritischen Umgang mit den medialen Text-Bild-Flügen anhält, wird dabei immer mehr zu einer zentralen Komponente der Lehrkräfteausbildung. Exemplarisch lässt sich dieser Umgang mit kombinierten Text-Bild-Medien im schulischen Kontext anhand von Comics einüben. Indem wir in unserem Seminar Comics untersucht haben, die Antisemitismus- und Rassismuserfahrungen sowie Queerness verhandeln, haben wir zugleich das gesellschaftlich hochrelevante Thema der Intersektionalität mit der formal-ästhetischen und inhaltlich-kritischen Medienanalyse verbunden (vgl. Beckmann et. al., 2024).

Die praktischen Erfahrungen aus unserem Projektseminar demonstrieren eindrücklich, dass Comics hier als produktives Werkzeug fungieren können: Die multimodale Struktur ermöglicht es Studierenden, theoretische Konzepte und empirische Befunde auf verschiedenen Abstraktionsebenen zu durchdringen. Gerade in der Hochschullehre, wo kritisches Denken und wissenschaftliche Reflexion im Zentrum stehen, erweist sich die Fähigkeit des Comics, Meta-Ebenen visuell zu markieren und gleichzeitig multiple theoretische Perspektiven nebeneinander zu stellen, als besonders wertvoll. Die Notwendigkeit, visuelle und textliche Informationen zu synthetisieren, trainiert genau jene analytischen Kompetenzen, die für akademisches Arbeiten essentiell sind. In der universitären Wissenserzeugung fungiert der Comic als Experimentierfeld für neue Formen wissenschaftlicher Argumentation, etwa wenn abstrakte Theorien durch visuelle Metaphern greifbar werden oder wenn die zeichnerische Darstellung selbst zum Erkenntnismittel wird. Für die Wissenschaftskommunikation bietet das Medium innovative Wege, Forschungsergebnisse sowohl innerhalb der akademischen Community als auch darüber hinaus zu vermitteln (Schwertfeger, 2024). Die strukturelle Offenheit des Comics (z.B. die produktiven Leerstellen zwischen den Panels) korrespondiert dabei mit dem universitären Ideal des forschenden Lernens: Studierende werden zu aktiven Mitgestalter*innen des Erkenntnisprozesses, indem sie Zusammenhänge eigenständig konstruieren und dabei sowohl fachspezifische als auch transdisziplinäre Verbindungen herstellen müssen. Dies kann erweitert werden durch die eigene Produktion von Comics, so dass komplexe wissenschaftliche Inhalte visuell strukturiert, narrative Entscheidungen getroffen und dabei die Balance zwischen Fachwissenschaftlichkeit und Publikumsansprache gefunden werden muss – eine Übung, die das Verständnis der Studierenden sowohl für die behandelten Inhalte als auch für die Mechanismen der Wissensvermittlung vertieft.

Die insgesamt sehr positive Rückmeldung zu allen Anteilen des Seminars durch die Studierenden bestätigt den Wert des gewählten Konzepts trotz der genannten Herausforderungen und bekräftigt, dass interdisziplinäre, praxisnahe Lehrformate mit gesellschaftlicher Relevanz auf großes Interesse stoßen und nachhaltige Lernerfolge ermöglichen.

Literatur

- Ammerer, H. (2024). *Comics im Geschichtsunterricht. Grundlagen, Methoden, Aufgabenformate*. Wochenschau Verlag.
- Ammerer, H. & Oppolzer, M. (Hrsg.) (2022). Was kann der Comic für den Unterricht leisten? Fachdidaktische Perspektiven auf ein subversives Erzählmedium. Waxmann.
- Arendt, C., Lay, T. & Wrobel, D. (Hrsg.) (2022). *Medienwechsel und Medienvverbund. Literaturadaptionen und poly-médiale Textnetze im Kontext Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. iudicium Verlag.
- Barry, L. (2019). *Making Comics*. Drawn & Quarterly.
- Beckmann, A., Kupczyńska, K., Schroer, M., Sina, V. (Hrsg.) (2024). *Comics und Intersektionalität*. De Gruyter.
- Boehm, G. (2006). Die Wiederkehr der Bilder. In G. Boehm (Hrsg.), *Was ist ein Bild?* (S. 11–38). Fink.
- Braßler, B. (2023). Interdisziplinäres Lehren und Lernen – Eine Betrachtung aus konstruktivistischer, bildungstheoretischer und konstruktivistischer Perspektive. In M. Braßler, S. Brandstädter & S. Lerch (Hrsg.), *Interdisziplinarität in der Hochschullehre* (31–44). wbv Publikation.
- Brinkmann, H., Frank, N., Jordan, M., Kleinbeck, J., Stetter, M., Weyhe, B. & Yelin, B. (Hrsg.) (2025). *Wie geht es dir? 60 gezeichnete Gespräche nach dem 7. Oktober 2023*. Avant Verlag.
- Cheema, S.-N. (2021). (K)Eine Glaubensfrage. Bildungsarbeit im Kontext religiöser Pluralität. In K. Fereidooni & S. E. Hößl (Hrsg.), *Rassismuskritische Bildungsarbeit. Reflexionen zu Theorie und Praxis* (S. 99–108). Wochenschauverlag.
- Eggert, B. M. (2020). Für Ausstellungen gemacht. In A. M. Loffredo (Hrsg.), *Ran an die Wand, rein in die Vitrine? Internationale Positionen zum Ausstellen von Comics in der pädagogischen und musealen Praxis* (S. 22–39). Kopaed.
- Engelns, M. & Preußner, U. (2022). Vom Beiwerk zum Mehrwert: Comics im Deutschunterricht. In H. Ammerer & M. Oppolzer (Hrsg.), *Was kann der Comic für den Unterricht leisten? Fachdidaktische Perspektiven auf ein subversives Erzählmedium* (S. 143–158). Waxman.
- Engelns, M., Preußner, U. & Giesa, F. (Hrsg.) (2020). *Comics in der Schule. Theorie und Unterrichtspraxis. 11. Wissenschaftstagung der Gesellschaft für Comicforschung (ComFor)*. Christian. A. Bachmann Verlag.
- Kesper-Biermann, S. (2022). Geschichte des Comics und seiner (pädagogischen) Rezeption im deutschsprachigen Raum. In H. Ammerer & M. Oppolzer (Hrsg.), *Was kann der Comic für den Unterricht leisten? Fachdidaktische Perspektiven auf ein subversives Erzählmedium* (S. 43–55). Waxman.
- McCloud, S. (1994). *Understanding Comics. The Invisible Art*. William Morrow.
- Meyer, E. J. & Carlson, D. (Hrsg.) (2014). *Gender and Sexualities in Education: A Reader*. Peter Lang.
- Mitchell, W. J. T. (1992). The Pictorial Turn. *Artforum* 30.7 (89–94).
- Mitchell, W. J. T. (1994). *Picture Theory: Essays on Verbal and Visual Representation*. Univ. of Chicago Press.
- Mirzoeff, Nicholas (1999). *An Introduction to Visual Culture*. Routledge.
- Pohl-Otto, K. (2022). *Comics in Schule und Religionsunterricht. Vielfalt adressieren, Kompetenzen fördern, Unterricht verbessern*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Pustka, E. (Hrsg.) (2022). *La bande dessinée. Perspectives linguistiques et didactiques*. Narr Francke Attempto Verlag.
- Rimmele, M., Stiegler, B. (2019). *Visuelle Kulturen / Visual Culture: Zur Einführung*. Junius.
- Sachs-Hombach, Klaus (2005). Konzeptionelle Rahmenbedingungen zur interdisziplinären Bildwissenschaft. *Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden*. Ed. Klaus Sachs-Hombach. Suhrkamp.
- Seibert, E. (2008). *Themen, Stoffe und Motive in der Literatur für Kinder und Jugendliche*. UTB.
- Schwertfeger, S. (2024). Comics schaffen Wissen(schaft). In Young Academy Fellows der Akademie der Wissenschaften in Hamburg & Jaja-Verlag, *Was wissen wir schon?* (6–9). Jaja-Verlag.
- Wolff, L. L. (2023). The Book as Archive: Metaphors of Memory in Contemporary Graphic Memoirs by Birgit Weyhe, Nora Krug, and Bianca Schaalburg. In *Gegenwartsliteratur: Ein germanistisches Jahrbuch/A German Studies Yearbook; Schwerpunkt: Erinnerung – Autofiktion – Archiv* (S. 133 – 163). Staufenburg Verlag.

Bildnachweise:

- Abb. 1 – Thomas von Kummant und Véronique Sina: *Vero* (2024)
- Abb. 2 – Jana-Cathrin Çetinkaya: *Rana, wie geht es dir, wenn du an die Zukunft denkst?* (2025)
- Abb. 3 – Eric Seemann: *Erinnern* (2025)
- Abb. 4 – Ausstellungsansicht ZUKUNFTSZEICHEN (2025), Foto: Dominik Bednarz
- Alle Rechte liegen bei den Künstler*innen, sofern nicht anders angegeben

Autorinnen

Al-Taie, Yvonne, PD Dr.

Akademische Rätin a. Z. am Institut für Neuere Deutsche Literatur und Medien der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Forschungsschwerpunkte u.a. Bildtheorie und Visual Culture, Medienkulturwissenschaft, deutsch-jüdische Literatur sowie Gegenwartsliteratur.

E-Mail: yaltaie@ndl-medien.uni-kiel.de

Schwertfeger, Susanne, Dr.

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kunsthistorischen Institut der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Forschungsschwerpunkte sind u.a. Text-Bild Relationen, Ästhetik des Comics, Fotografie und Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts.

E-Mail: schwertfeger@kunstgeschichte.uni-kiel.de